



Kommentiert Sorgen bei April-Wetter: Arzt Herbert Bachler. Foto: Wieser

## Wetterwechsel belasten Kranke

**Innsbruck** – Das sprichwörtliche Aprilwetter zeigt sich in allen Facetten. Am Wochenende hatte es knapp 30 Grad, gestern waren es unter zehn. Sonne, Regen, Schnee und Hitze konnten bisher in diesem launigen Wettermonat in Tirol schon verzeichnet werden. Die stark steigenden und fallenden Temperaturen hält der Innsbrucker Allgemeinmediziner Herbert Bachler aber für ungefährlich. Bei einem stabilen Immunsystem bestehe deshalb kein Grund zur Sorge. Bei chronisch kranken Patienten sei das jedoch anders: „Migräne- oder Kreislauf-Kranke oder auch Patienten mit Depressionen haben ein höheres Risiko in diesen Phasen“, sagt er. Deshalb gelte es u. a. unbedingt Sonnenstunden an der frischen Luft zu nutzen, eine Trinkmenge von 1,5 Liter Wasser täglich einzuhalten.

Tipps, wie sich alle besser vor den Wetter-Belastungen schützen können, gibt Herbert Bachler im Studio-Interview. (TT)

Das Video dazu finden Sie auf [www.tt.com](http://www.tt.com)



tirol live

**PRIVATKLINIK HOCHRUM**  
SANATORIUM DER KREUZSCHWESTERN

Wählen Sie Ärzte Ihres Vertrauens.  
Bereitschaft Mo-So: 0512-234-567

[www.privatlinik-hochrum.com](http://www.privatlinik-hochrum.com)



Foto: Rahmann

# Osteopathie ist nicht anerkannt

Seit 10 Jahren warten die Osteopathen darauf, dass ihr Beruf in Österreich gesetzlich verankert wird. Weil das fehlt, zahlen die Krankenkassen nicht für die Behandlung.

Von Brigitte Warenski

**Wien** – Schiefhals, Wirbelsäulenbeschwerden, Endometriose, Regelbeschwerden, Inkontinenz, Tinnitus oder Migräne etc. – es gibt viele gesundheitliche Probleme rund um den Bewegungsapparat, das Organsystem und den Kopf-Becken-Bereich (hängen zusammen), mit denen man bei einem Osteopathen oder einer Osteopathin gut aufgehoben ist. In Österreich gibt es laut Margit Halbfurter, Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Osteopathie (OEGO), 2000 aktive OsteopathInnen, die rund 30.000 Behandlungen pro Woche durchführen.

Seit vielen Jahren kämpft diese Berufsgruppe dafür, dass ihre Expertise und Arbeit auch anerkannt wird. „In 12 europäischen Ländern wie in Frankreich oder Dänemark ist Osteopathie bereits gesetzlich reguliert. In Österreich sind Ausbildung, Ausübung und Weiterbildung dagegen nicht

reguliert und die Berufsbezeichnung ist ungeschützt“, erklärt Halbfurter. Für PatientInnen bedeutet das, dass keine der gesetzlichen Krankenkassen für Behandlungen zahlt. Teilweise Rückerstattung gibt es nur bei manchen Zusatzversicherungen. Die Bestrebungen der OEGO, Osteopathie als Gesundheitsberuf zu verankern, sind nicht



Foto: Rahmann

„Ausbildung, Ausübung und Weiterbildung sind in Österreich gesetzlich nicht reguliert.“

Margit Halbfurter  
(Präsidentin OEGO)

neu, 2014 wurde bereits ein Gesetzesentwurf erarbeitet, doch die Umsetzung lässt auf sich warten. Weil die gesetzliche Verankerung fehlt, kann sich jeder OsteopathIn nennen, auch wenn man z. B. nur einen Wochenendkurs abgelegt hat, „und damit geht natürlich die Patientensicherheit verloren. Gegen solche Trittbrettfahrer haben wir rechtlich aber nichts in der Hand“, so Halbfurter.

Die OEGO fordert daher eine „Ausbildung auf höchstem Niveau nach europäischen Standards“. Ziel wäre laut Halbfurter „eine akademische Vollzeitausbildung, wie sie bereits in zehn EU-Ländern angeboten wird“. Derzeit liegt es am Patienten selbst, sich darum zu kümmern, einen zertifizierten Osteopathen zu finden. Zu finden sind sie z. B. auf der OEGO-Homepage. „Alle hier Aufgelisteten haben eine entsprechend qualifizierte Ausbildung. Aktuell sind PhysiotherapeutInnen und ÄrztInnen zur Ausbil-

dung zugelassen. Sie schließen nach einer 5-jährigen berufsbegleitenden Ausbildung mit dem Master of Science ab“, so Halbfurter. Diese Aus-

bildung bieten zwei Schulen in Österreich an, die Kosten dafür liegen bei 30.000 Euro. Diese muss man zur Gänze selber tragen.

## Ursprung und Behandlungsmethoden

**Entstehung:** Die Behandlungsmethode entstand Ende des 19. Jahrhunderts in den USA und geht auf den Arzt Andrew Taylor Still zurück. Das Wort kommt vom Altgriechischen und bedeutet „Knochen“ und „Leiden“. Osteopathie orientiert sich an Grundlagenfächern der wissenschaftlich orientierten Medizin wie Anatomie, Physiologie und Pathologie.

**Behandlung:** Osteopathie ist eine manuelle Therapieform, bei der Bewegungseinschränkungen in allen Körperstrukturen behandelt werden, die für eine verminderte biomechanische, neurovaskuläre und physiologische Funktion verantwortlich sind. Osteopa-

thInnen verwenden dabei keine Hilfsmittel. Die Behandlung erfolgt durch gezielte Handgriffe, dabei kommen verschiedene Techniken zum Einsatz wie Gelenkmobilisationen mit oder ohne Impuls oder Faszien- und Bindegewebstechniken. Eine osteopathische Behandlung bezieht sich didaktisch auf fünf Modelle, die 2010 von der WHO in den „Benchmarks for Training in Osteopathy“ definiert und anerkannt wurden.

**Zertifizierung:** Zertifizierte OsteopathInnen können über die Website [www.oego.at](http://www.oego.at) gefunden werden oder lassen sich am Qualitätssiegel auf deren Websites, Praxisschildern bzw. Visitenkarten erkennen.

# Die Karenz bleibt ein Karrierekiller

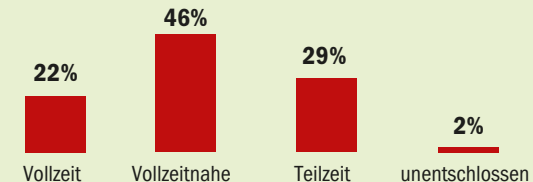
Nach der Babypause erleben viele Frauen eine Degradierung, zeigt eine Studie. Gefordert ist mehr Unterstützung des Arbeitgebers.

## Österreichs Frauen und ihre Arbeit nach dem ersten Kind

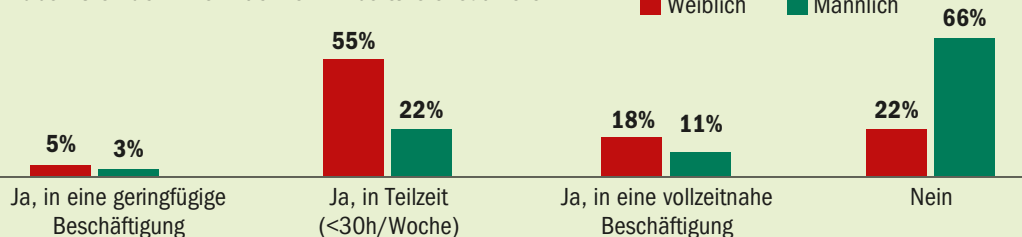
Sind Sie nach einer Karenz zum selben Arbeitgeber zurückgekehrt?

Ja, in der gleichen Rolle	43%	68%
Ja, in einer anderen Rolle	24%	16%
Nein	33%	16%

Wenn Sie keinerlei Einschränkungen hätten, wie würden Sie am liebsten Ihre zukünftige Arbeitszeit gestalten?



Haben Sie nach Ihrer Rückkehr Arbeitszeit reduziert?



Quelle: Stepstone

**Wien** – Die Karenz bleibt vor allem für Frauen ein regelrechter Karrierekiller, zeigt die neue Studie „Working Parents & beyond“ von Stepstone Österreich. Wie negativ sich eine Babypause auswirkt, belegen die Umfragezahlen: Jede dritte Dienstnehmerin erhält weniger verantwortungsvolle Aufgaben, jede Vierte erhält weniger Gehalt in Relation zur Arbeitszeit, jede fünfte berufstätige Mutter wird auf einer niedrigeren Position als davor eingesetzt, jede siebente muss Personalverantwortung abgeben.

Bei Männern ändert sich das Berufsleben dagegen nicht so sehr zu ihrem Nachteil. 68 Prozent arbeiten nach der Väterkarenz in ihrer frü-

heren Rolle weiter und mehr als die Hälfte davon ohne Veränderungen. Unabhängig davon, ob sie in neuer oder alter Position arbeiten, entscheiden sich knapp 80 Prozent der Mütter nach der Rückkehr in den Job dafür, ihre Arbeitszeit zu reduzieren.

Hauptgründe dafür sind der persönliche Wunsch nach mehr Zeit für die Kinderbetreuung, an zweiter Stelle das Bedürfnis, die Doppelbelastung aus Kinderbetreuung und Arbeit zu vermeiden, eine Rolle spielt weiters das Problem, externe Betreuungsmöglichkeiten zu finden. Haben sich Mütter nach der Elternzeit fürs berufliche Kürzertreten entschieden, ist der Weg zurück oft schwierig: 68 Prozent der

Mütter, die nach der Karenz ihre Arbeitszeit reduziert haben, würden gerne in Vollzeit oder in einer vollzeitnahen Stelle arbeiten. „Angesichts des Arbeitskräftemangels zählt jede Arbeitsstunde und daher ist es entscheidend, Eltern bestmöglich im Arbeitsmarkt zu halten“, sagt Nikolai Dürhammer, Geschäftsführer Stepstone Österreich und Schweiz.

Dringend erforderlich wäre vor allem, „dass Arbeitgeber ihnen mehr Unterstützung bieten und eine entsprechende Infrastruktur bereitstellen.“ Hier gibt es aber viel Nachholbedarf. Derzeit sehen sich 44 Prozent bei der Rückkehr aus der Karenz ohne Unterstützung des Arbeitgebers. (TT)